





LUCHSE IM HARZ

Unter Pinselohrrs Herrschaft

Wenn einer Landschaft ein Beutegreifer wie der Luchs „übergestülpt“ wird, hat das Auswirkungen auf alle Wildarten. **ALEXANDER KRAH** beobachtete, wie das Wild im Jagdgebiet der Großkatze auf die Bedrohung reagiert.

Als die ersten Luchsrisse, speziell des Muffelwildes, gefunden wurden, ohne dass sie angeschnitten waren, konnte sich jeder vorstellen, in welcher ausgezeichneten Verfassung sich diese Jäger befanden. Scheinbar folgten sie nur noch ihrem angeborenen Jagdtrieb. Ort des Geschehens, das Revier Harzgerode im Forstbetrieb Ostharz des Landesforstbetriebes (LFB) Sachsen-Anhalt. Es könnte aber auch in jedem anderen Revier oder jeder Eigenjagd dieser Region gewesen sein.

Durch Pinselohrrs Beutezüge hat sich das Raum-Zeit-Verhalten des gesamten Schalenwildes verändert – bei abnehmenden Stückzahlen. Während des Büchsenlichtes tritt es immer seltener aus. Bis zu zehn Ansätze sind derzeit nötig, um ein Stück Muffel- oder Rehwild überhaupt in Anblick zu bekommen. In der „Vorluchs-Ära“ erlegten die Jäger im Betriebsteil Ostharz des LFB im Durchschnitt 75 Prozent (%) der Schalenwildstrecke auf der Einzeljagd. Dies wird unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht mehr erreicht und nimmt immer weiter ab. Zudem unterliegen ehemals traditionelle, stabile Tageseinstände einem permanenten Wechsel. Wie aber kann man diese Veränderungen, die ja vorwiegend nachts offenbar werden, sichtbar machen? Welche Folgen haben sie für das Waidwerk in den betreffenden Revieren?

FOTO: HARALD GRUNWALD

Mit Unterstützung von Revierförster Steffen Griebach wurden zwei Pirschbezirke mit knapp 200 Hektar (ha) als Untersuchungsgebiet jagdlich in Ruhe gelassen. Es liegt in einer insgesamt 360 ha großen Waldfläche (circa 75 % Fichte, 20 % Eiche und 5 % Buche) mit inselartiger geografischer Lage, die an der Ostseite von der B 242, im Süden von der Selke und nordwestlich vom Taleinschnitt des Uhlenbachs begrenzt wird. Dadurch gab es weniger, häufig frequentierte Fernwechsel, wie sie in großen homogenen Waldflächen zu finden sind.

Hier wurden Wildkameras an vier Salzlecken installiert. Sie sind seit 1981 eingerichtet und deshalb mit Sicherheit allem Schalenwild bekannt. Die Abstände der Salzlecken zueinander betragen in drei Fällen 300 bis 400 Meter. Eine ist 800 Meter entfernt, und der kürzeste Abstand zum Feld beträgt zwei Kilometer. Gelegentlich und situationsbedingt wurden noch weitere Kameras an Wechsellern und am Luder eingesetzt.

Um das erwartete Wild in den Kamerabereich zu lenken, wurde seit Jahresbeginn 2011 bis Ende November täglich eine Konservendose voll Mais (circa 500 bis 600 Gramm) ausgebracht und dabei die Speicherkarten der Kameras gewechselt. Bei dieser Menge handelte es sich weder um eine Ablenkfütterung noch um eine Kirmung, weil dort nicht gejagt wurde. In elf Monaten sind über 20.000 Bilder entstanden, deren Extremwerte zwischen acht und 326 je Kamera und Tag schwankten, im Mittel aber bei 20 bis 50 Bildern lagen.

Bis März wurden eine Rotte von vier Bachen und drei Überläufern, zwei Bachen und eine allein ziehende Bache bestätigt. Dazu kamen vier einzelne Keiler von zwei bis vier Jahren und zwei Überläuferkeiler.

Durch die Vielzahl der Bilder konnten die einzelnen Stücke individuell unterschieden werden. Ein, nach seinen Waffeln zu urteilen, vierjähriger Keiler hatte beispielsweise weiße Flecken hinter den Tellern. Eine Bache wies schräg verlaufende rosafarbene Pigmentstörungen am Wurf auf. Ende Juli brachte nach kurzer Abwesenheit die erste Bache sechs Frischlinge mit vor die Kamera. Innerhalb von

Die Dachsbesätze im untersuchten Revier nehmen zu. Der Luchs scheint Schmalzmann nicht zu stören.



10/25/2011 7:28 PM

Wildkatzen wurden nur selten fotografiert. Sie gehören zum Beutespektrum von Pinselohr.



12/29/2010 5:38 PM

Besonders das standorttreue Muffelwild wird vom Luchs dezimiert. Diese beiden Widder „verschwanden“ übers Jahr.



3/31/2011 8:18 AM

Von den 34 Frischlingen der beobachteten Rotte kamen 19 um. Über die Ursache kann nur spekuliert werden.



7/16/2011 9:56 PM

fünf Tagen waren alle vier Bachen mit insgesamt 18 Frischlingen wieder vereint. Zwei Tage später gesellten sich auch die drei Überläuferbachen, die offensichtlich bisher noch nicht beschlagen wurden, dazu.

Die Großrotte war komplett. Etwa zehn Tage später zeigten sich auch die beiden anderen Bachen mit zehn Frischlingen und die einzeln ziehende Bache mit sechs Frischlingen. So unerfreulich dieser verschobene biologische Rhythmus mit Blick auf den nächsten Winter auch sein mag, die Bedingungen für die Frischlinge in den ersten Lebenswochen waren optimal. Erstaunlich war die große Vertrautheit der Sauen an den Salzlecken, deren trockene Flächen sie gerne für Ruhepausen nutzten.

Obwohl das Schwarzwild dort sehr vertraut war, änderte sich sein Tagesverhalten nicht. Das heißt, sie kamen nach Ende des Büchsenlichtes und waren früh vor dem Hellwerden ver-

wiesen werden. Ab Mitte Oktober blieb die Zahl der Frischlinge stabil. Ziemlich genau konnte das Rotwild erfasst werden. Im Untersuchungsgebiet gab es eine Familie mit zwei Alttieren und einem Schmaltier und drei einzeln ziehende Alttiere. Eines davon wurde, mit Ausnahme der Brunft, ständig von einem Spießler begleitet, vermutlich der „Sohn“ vom Vorjahr. Alle fünf Alttiere setzten ein Kalb, die ersten beiden bereits in der zweiten Maihälfte, in der noch nicht einmal alle Ricken gesetzt hatten. Die Kälber entwickelten sich gut.

Das Kahlwild frequentierte die Salzlecken und damit die Kamerastandorte alle drei bis acht Tage. Allerdings zog es nur in der Dunkelheit zu unterschiedlichen Zeiten und aus ständig wechselnden Richtungen heran. Lediglich an sieben Tagen konnte das Rotwild noch bei gutem Büchsenlicht erfasst werden. Aber es zeigte sich, dass es seine sonst vertrauten und stabilen Tageseinstände ohne jagdliche Beunruhigung

Nur unwillig ließ sich der Dachs durch das Tier vertreiben. In der Regel duldete Grimbart andere Wildarten an der Kirmung mit stoischer Ruhe.



schwanden. Trotz der optimalen Bedingungen für die Frischlinge war deren Mortalität erschreckend hoch. Bis Mitte Oktober verlor die große Rotte elf ihrer 18 Frischlinge, die beiden Bachen sechs von zehn und die einzeln ziehende Bache zwei von sechs.

Dies entspricht mit 19 verlorenen Frischlingen von 34, ohne jagdlichen Eingriff, einer Verlustrate von 56 %. Inwiefern der Luchs daran beteiligt war, konnte allerdings nicht nachge-

gung ständig wechselte. Ungewöhnlich war, dass Ende August beziehungsweise Anfang September zwei Alttiere ihre gesunden, kräftigen Kälber verloren. Da sie nicht erlegt wurden, sei der Generalverdacht Luchs hiermit ausgesprochen.

Wesentlich komplizierter unter der Herrschaft des Luchses sieht die Situation beim Muffel- und Rehwild aus. Auch beim Raubwild gibt es Besonder-

Endeavor ED series



Mit Durchgriff



3 stufige Drehaugenmüscheln



Exklusiv bei
FRANKONIA
Sie kaufen ein Endeavor ED oder Spirit ED Fernglas und bekommen eine Vanguard Tasche (69,90 € Wert) kostenlos.
www.frankonia.de